

113
111
117
107
122
102
162
062
212
012
612

bisherige Wirksamkeit unangetastet lassen, und erwähnen nur der Gründung des demokratischen Kreisvereins hier, dessen Statuten in den letzten Blättern veröffentlicht worden sind. Die möglich geliebten Mitglieder des unmöglich gewordenen alten demokratischen Vereins halten nun, wie es den Anschein hat, das Bestehen des neuen demokratischen Vereins hier für eine Unmöglichkeit neben dem vaterländischen Verein, oder umgekehrt. Kurz! die Pressefreiheit ist seit dem Besehen des demokratischen Kreis-Vereins zur „P r e s s e f r e i h e i t“ geworden, und die republikanischen Bestrebungen müssen mit Wort und That bekämpft und unterdrückt werden.

„Ein freisinniges Ministerium kann nicht bestehen, wenn ihm das Volk gleichgültig den Kampf gegen feindselige Bestrebungen überläßt.“ Das neueste Mißverständnis liegt nun aber darin, daß dem Volke keine feindseligen Bestrebungen gegen ein freisinniges Ministerium bekannt sind. Wenn ein Ministerium wahrhaft freisinnig ist, hat es etwaige „Uebergriffe einer lange geknechteten und plötzlich frei gewordenen Presse bei dem gesunden Sinne der Mehrheit unseres Volkes“ nicht zu fürchten, und einige wenige Artikel ausgenommen, welche von dem gesunden Sinne des Volkes nicht mißverstanden werden, ist unsrem freisinnigen Ministerium wahrlich nicht zu nahe getreten worden; von einem freisinnigen Ministerium aber läßt sich erwarten, daß es etwas mehr vertragen kann, als ein Ministerium, das der Censur bedarf, und das Volk wird diese Freiheit doch wohl auch der Regierung gegenüber gebrauchen dürfen; mit ihr liegt das Volk ja hauptsächlich im Kampf um seine Rechte und seine Wohlfahrt.

Wir können aber nicht umhin, unsere Verwunderung auszusprechen über die Aufforderung des Herrn Staatsraths Duvernoy an seine Mitbürger zur Unterstützung mit Wort und That gegen Uebergriffe der Presse und gegen die Bestrebungen einer gewiß sehr ruhig und bescheiden auftretenden republikanischen Partei in Württemberg. Nach den bekannten Besuchen gewisser Herren bei Herrn Weingärtner Stadtrath Stöckle, nach den Mißverständnissen, welche zwischen dem Scharfschützen-Corps und der übrigen Bürgerwehr und unbewaffneten Bürgern stattgefunden, und nach den kürzlich in Heilbronn und Ludwigsburg vorgekommenen Mißverständnissen ist es in der That den republikanisch gesinnten Bürgern und Einwohnern Stuttgarts nicht zu verübeln, wenn sie, um weitere Mißverständnisse zu vermeiden, unter denen sie leiden könnten, den Aufruf des Herrn Staatsraths Duvernoy an seine Mitbürger und den Aufruf der bürgerlichen Collegien mißverstanden und sich gegen ein neues Mißverständnis ebenfalls durch Anschlagzettel feierlich verwahrt haben.

Zur Charakteristik der neuesten Bewegungen.

II.

Asperg. Censurfabrikant J. Lottner von Forzheim kommt in einer der letzten Wochen in Geschäften nach Dorf Asperg, woselbst er in der Krone absteigt, und im Dorfe seine Handelsgeschäfte macht. Seine Geldtasche hängt ihm am Gürtel, worin sonder Zweifel die Werbegelder für Gürtel, worin bewahrt sind. Ein Gemeinderath von Asperg veranlaßte eine Untersuchung gegen ihn und Landjäger waren bereits zu seiner Verhaftung parat, als er sich durch seine Papiere und den mit Censurpfeifen gefüllten Inhalt seiner Tasche als unschuldig herausstellte. Da wird er dann freundlichst vom Schultheißenamt entlassen und gebeten, doch ja nichts zu sagen. Beinahe wäre es ihm aber noch schlimmer gegangen. Denn vor der Krone hatten sich indessen Landjäger, Polizeidiener und allerlei Volk versammelt, welches dem Hedersmann eine jener liebevollen Demonstrationen angebeihen lassen zu wollen schien, worin unsere Zeit eine große Übung erlangt hat. Doch kam diesmal der gute Mann mit dem Schrecken davon, wird aber noch manchmal an den württembergischen Asperg denken.

Auf das gegen die freie Presse gerichtete Manifest des Ministeriums des Innern vom 20. Juni 1848, und den dadurch hervorgerufenen Demonstrationen gegen die demokratischen Bestrebungen außer der Presse erließ der hiesige demokratische Kreis-Verein folgende Adresse an das Ministerium des Innern:

Königliches Ministerium des Innern!

Das Ministerium des Innern hat in Nr. 170 der schwäbischen Chronik ein Manifest erlassen, worin das Volk aufgefordert wird, durch Wort und That den Uebergriffen der Presse zu begegnen. Der Geist, der dieses Manifest durchweht, hat uns mit tiefer Beforgnis erfüllt; es ist nicht der Geist des Friedens, nicht der ordnende und versöhnende, den wir mit Recht von einer Regierung erwarten dürften, die, durch die erschütternden Ereignisse getragen, sich selbst auf den zitternden Boden der Revolution gestellt.

Wir waren zwar stets, auch noch trotz dieses Manifestes überzeugt von dem ehrenhaften Willen der Regierung, aber wir fürchteten die Mißdeutung ihrer Worte, wir fanden den Samen des Bürgerkriegs in ihm ausgestreut, den der heisse Hauch der Zeit rasch zur giftigen Frucht heranreifen konnte.

Daß wir uns nicht geirrt, beweist der Aufruf der bürgerlichen Collegien, gerichtet an das Volk, ihnen in Bekämpfung der republikanischen Bestrebungen in und außerhalb der Presse Beistand zu leisten. — Das ist der erste falsche Trieb aus jenem Samenfort; statt des Uebergriffs der Presse werden die republikanischen Bestrebungen auch außer ihr zum Gegenstand der Agitation gemacht; — So wird die Pflanze sich weiter entwickeln, und wer wird ihre Frucht genießen? —

Der demokratische Verein, gegen den, als Sammelplatz der republikanischen Bestrebungen, zunächst die drohenden Waffen gerichtet sind, ist nicht gemeint, hier jenes Manifest in seinen einzelnen Theilen zu prüfen; er will nicht untersuchen, in wie fern die Presse die Vorwürfe verdient, die ihr der Chef des Ministeriums macht; er will nicht untersuchen, in wie weit die Jügelung derselben eben sehr möglich und nützlich sei; aber er erkennt in der freien Presse, selbst mit ihren Irrthümern, das heiligste Gut der Nation, den Stolz eines freien Volkes, die einzige sichere Stütze einer geordneten, auf volksthümlicher Basis ruhenden Regierung. Es gibt in der freien Presse eben so wenig als in der Kammer eine systematische Opposition. Einzelne mögen irren, die Kritik der Presse ist notwendig für die Ausbildung des öffentlichen Lebens, wie die Opposition in der Kammer konstitutioneller Staaten. Beide sind vornehmende, belebende und integrierende Elemente des Staatslebens, ohne welche weder eine Consolidirung der Regierungsgewalt, noch eine Heranbildung des Volks zum politischen Bewußtsein möglich ist, und eine Regierung, die eine freie Presse zu vernichten strebt, unterbindet sich selbst die edelsten Gefäße ihrer Existenz.

Der Kampf gegen die freie Presse ist aber bereits übergegangen in den Kampf gegen die republikanische Partei. Zum zweitenmal erhebt sich der alte Geist gegen den neuen, zum zweitenmal ruft man die rohe Gewalt auf gegen den kaum geweckten Genius der Freiheit, und diesmal tönt der Ruf zum Bürgerkriege aus dem Munde, der uns Segen und Verprechungen verspricht; er tönt gegen eine Partei, die offen und ehrlich ihr Glaubensbekenntniß abgelegt im Geiste friedlicher Reform, gegen eine Partei, die eine, ja die die einzige Stütze der Regierung ist, die aus den Stürmen der Gegenwart die feste Gestalt des Staats, eine unzerbrechliche Form der Freiheit retten will.

Denn warum das Ministerium des Innern über Mangel an Vertrauen klagt: wir raubten es ihm nicht. Hätte es die Klagen der freien Presse unparteiisch geprüft, so würde es die Ursachen ihrer Klagen bald gefunden und beseitigt haben. Des Volkes Interessen und die der gegenwärtigen Regierung liegen nicht so fern auseinander. Andere Ursachen sind es, die den Boden der Regierung erschüttern, es ist eine andere Macht, deren Fäden im Dunkeln gesponnen, deren Schlingen geheimnißvoll gelegt sind, das Volk zugleich und seine Freiheiten mit den Wurzeln seines Vertrauens zu vernichten. Nur zu deutlich treten die Machinationen einer verborgenen Kamarilla hervor, welche die schöne alte Zeit ihrer Herrschaft nimmer vergessen kann. Hätten die Minister die Wurzel dieses Uebels, als es die freie Presse forderte, energisch vertilgt, so würde das Band des Vertrauens nicht zerrissen von verborgener Hand. Sie standen fest und unerschütterlich im Glauben und in der Kraft des Volks, und sie dürften nicht ihre Blitze schleudern gegen den freien Geist und die, die ihn bewachen.

Wir haben unere Pflicht richtig erkannt, die Revolution war da; wir griffen in die Zügel des wilden Rosses, mit Gefahr unseres eigenen Lebens es ans rechte Ziel zu leiten. Mag dafür die Regierung uns ächten, mag sie das Volk gegen uns empören und über das Land den Fluch des Bürgerkriegs heraufbeschwören. Wir werden fest stehen, besetzt von heiliger Liebe für das

Ende
Anfang